

Ersteinstägig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 2 50 Mk.,
jährlich 10 Mk. inkl. Porto.
Pränumer. frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. incl. Porto.

„Die Neue Welt“
Internationaler Arbeiter-
zeitung, durch die Post nicht be-
zogen, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adress:
Volkswirtschaftl. Halle.

Volkswirtschaft

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
beträgt für die Spaltenzeit
Prozente über dem Namen
30 Pf. für Wohnungs-
partei- u. Gewerkschafts-
kommunale Zeitungen 10 Pf.
Im reaktionären Teile
kann die Rate 75 Prozent.

Inserate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis zur
Veröffentlichung des Blattes in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eintragungen in die
Postamtliche Liste
unter Nr. 7885.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. r

Das Frauenwahlrecht in Norwegen.

In dem Lande, das zwei hervorragende neugotische Drama-
tische großen Epos hergebracht hat, deren Werke sich auch
auf den deutschen Bühnen Bürgerrecht erworben haben —
Wibsen und Ibsen — ist neuerdings auf kommunalpolitischen
Gebiete ein Fortschritt errungen worden, um den wir es be-
denken müßten.

In der diesen Monat in Norwegen geschlossenen Tagung des
Storting (Reichstag) ist ein Gesetz beschlossen worden, welches
den Frauen das kommunale Wahlrecht verleiht, allerdings mit
der übrigens geringfügigen Einschränkung, daß die stim-
berechtigten Wählerinnen eine Mindestzahl von 300 Stimmern
auf dem Lande, von 400 in den Städten (1 Krone gleich
1/4 Reichsmark) im Jahre vornehmen.

Gleichzeitig wurde für die männliche Bevölkerung jede be-
merkliche Verringerung des Stimmrechts aufgehoben, so daß bei
den schon im Herbst in ganz Norwegen stattfindenden Gemein-
denwahlen die gesamte männliche Bevölkerung, welche das
Minderjährigkeitsalter erreicht hat, mit alleinigen Ausfluß der
wegen ehrenrühriger Handlungen bestraften Personen, vor der
Wahlurne erscheinen kann.

Das Gesetz hat bereits die königliche Befähigung erhalten.
Da die norwegischen Kommunalbehörden sehr weitgehende
Rechte haben, namentlich auch in der kommunalen Steuererhe-
bung, ist diese Ertragskraft sehr hoch anzuschlagen.

Vorhanden ist dieselbe Energie der sozialdemokratischen
Partei, die auch auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes schon Er-
strebliches durchgeführt hat, wie bereits der Vertreter Norwegens
auf dem Züricher Kongreß 1893, Kröger Johansen, Redakteur
des in Großbritannien erscheinenden Sozialdemokraten, berichten
konnte. Sie hat die Liberalen seiner Zeit zu dem Verzicht
gezwungen, das begrenzte kommunale Stimmrecht zu machen,
und dieses müßten dieselben nun einlösen. Es ist doch natürlich
mit schweren Kämpfen und daher mit schwerer Majorität. Noch
mehr ging das geschriebene allgemeine Stimmrecht der Frauen
wider den Widerstand, welche die Verleihung des Wahlrechtes
an die Frauen in der vierzigjährigen Vorzeit, eine Art Gegen-
gewicht gegen die Macht des Proletariats damit zu schaffen,
woran die Liberalen eingingen.

Man erklärte in den Frauen ein fähiges Element und er-
wartete von ihnen eine Unterstützung der Klassenpolitik. Hierin
werden aber die bürgerlichen Parteien im Laufe der Zeit gewiß
ebenso enttäuscht werden, wie Bismarck, der ja auch von dem
allgemeinen Stimmrecht erwartet hatte, die Arbeiter vor den
Wagen seiner reaktionären Politik zu führen, um die liberale
Opposition aus dem Felde zu schlagen. Das allgemeine
Stimmrecht wirkt so auflösend auf das Volk, auch auf den
weissen Teil, daß es bald den richtigen Gebrauch zu machen
versteht. Die Arbeiterklasse wird sich nicht durch die
Wahlurne gemacht werden können.

Dazu kommt, daß besonders auf kommunalpolitischen Gebiete
zahlreiche soziale Aufgaben zu erfüllen sind, für welche den
Frauen weit mehr Sinn und Verständnis zuzutrauen ist als
den männlichen Bürgern, das dieselben bisher so unvollständig
wordlich vernachlässigt hat. Der Klassenpolitiker männlichen

Geschlechtes geht so sehr im Gewerbe auf, ist so auf das mate-
rielle Interesse erpicht, der Mammonismus absorbiert sein
Sinnen und Trachten dermaßen, daß ihm der Sinn für die
Vehementen auch solcher sozialer Missetaten abgeht, unter denen
nicht allein die Bestrafen leiden, sondern direkt oder indirekt
auch seine eigene Klasse. Wie wäre es sonst möglich, daß z. B.
die öffentliche Gesundheitspflege in den Großstädten noch so
ungeheim rückt und auch auf anderen Gebieten den
Stadtverwaltungen so viele Unterlassungsfinden zur Last
fallen.

Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit auf Wärmste zum
eingehenden Studium das kürzlich erschienene, ausgezeichnete,
mit gründlicher Sachkenntnis abgefaßte Werk unseres Genossen
C. Hugo „Die deutsche Städteverwaltung“ (Stuttgart 1901,
F. V. W. Dieckh. Nachf.), ein Buch, das nur den einen Fehler
hat, daß der Vordersatz 10 Mark beträgt, weshalb wir leihhaft
die Veranstaltung einer billigen Ausgabe zur Massenverbreitung
wünschen.

Die Frauen, denen namentlich das Wohnungs- und Ernäh-
rungsweien und was damit zusammenhängt näher liegt als
den Männern, werden zweifellos nach vielen Richtungen in der
kommunalen Sozialpolitik ihren heilsamen Einfluß geltend
machen, ganz besonders werden die Proletarierinnen hier richtig
ins Auge gefaßt für die gesunde bürgerliche Wählervereine
Norwegens sich geistig geben, in ihren Vorkommnissen solche in
Anschluß zu stellen, wie die Verteilung kommunaler Ver-
sorgungsstätten für Kinder und erwerbslose Erwachsene, Ge-
währung freier Unterrichtsmaterialien in den Elementarschulen,
die Übernahme des privaten Kassen- und Genossenschafts-
wesens in städtische Regie usw.

Die Freude über das ihnen zuteil gewordene Wahlrecht,
schreibt man aus Christiania, ist bei den bürgerlichen Frauen so in
die Glieder gefahren, daß sie bis zur Stunde noch nicht da-
rüber einig sind, ob sie sich als besonderer Wählerverein organi-
sieren sollen. So viel wissen sie aber bereits, daß sie sich nicht
eher zurückgeben wollen, bis sie auch das politische Wahl-
recht haben.

Es ist aber nicht befremdend für Deutschland, dessen Dichter
das Lied von der „Waise der Frauen“ geungen: „Gehet die
Frauen zu.“, das hier noch für absehbare Zeit das Frauen-
wahlrecht als Utopie gilt?!

Tagessgeschichte.

Halle a. S., 4. Juli 1901.

Eine Wälow-Weise nach Russland?

Die Petersb. Wälowe Wälowe meldet, nach in Juli treffe in
Petersburg der deutsche Reichskanzler Graf Bülow ein. Die
Ankunft hänge mit dem Abschluß des neuen russisch-
deutschen Handelsvertrages zusammen. Der Finanz-
minister Witte habe die beabsichtigte Reise nach der Wälow-
schneise bis zum nächsten Frühjahre verschoben. Man wird gut
thun, die Verfertigung dieser Nachrichten abzuwarten, die wenn
sie sich bewahrheiten sollte, erneut den heftigen Zorn der
Agrarier auf das Haupt des Kaisers herabziehen dürfte.

Ursache des schlechten Getreidebestandes im Osten.

Die Köpener Zeitung meldet, Regierungsrat Dr. Börg von
der Biologischen Abteilung des Reichsgeheimsekretariats habe auf
Veranlassung des Oberpräsidenten über den Umfang der durch
die Züvergabe an dem Sommergetreide verursachten Ver-
schädigungen in der Provinz Posen Untersuchungen vor-
genommen und gefunden, daß das als „Auswinteren“ bezeichnete
Verwüsten und schließlich gänzliche Verschwinden des Winter-
getreides vielfach auf die frühliche juridizidieren ist, welche
infolge des gleichzeitigen Mitretens der Züvergabe ganz un-
beachtet blieb und stellenweise einen viel größeren Schaden als
jene verursacht hat.

Die Reise des Herrn Regierungspräsidenten.

Am Wahlkreis Memel geht eine Nachwahl bevor, und gerade
jetzt empfindet der Regierungspräsident von Königsberg, Herr
v. Waldow, das Bedürfnis, den Kreis Memel zu bereisen.
Herr v. Waldow, ein hochkonservativer Mann, befindet sich
seit 1 1/2 Jahren im Amt. Gerade jetzt bereist er den Wahl-
kreis Memel zum zweitenmal. Diesmal soll der Besuch der
Besichtigung von Schulen und Wasserbauten gelten. Kommt
er diese Besichtigung wirklich zu seiner anderen Zeit vor-
nehmen. Auf alle Fälle erscheint diese Reise der öffentlichen
Meinung als eine Wahlreise.

Ueber den Mörder des Würdinger Hauptmanns Adams

wird der Rhein-Weiß-Blz. aus Weh geschrieben:
Der Verteidiger des zu 6 Jahren Zuchthaus und Ent-
fernung aus dem Heere verurteilten Oberleutnants Rieger hatte
bekanntlich ein Gnadengeuch an den Kaiser gerichtet und um
Umwendung der Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe gebeten.
Das Gnadengeuch ist nach Weh zurückgekehrt und das Ober-
Militärgericht zur Begutachtung des Falls aufgefordert worden,
ob, wie es nach einer anderen Mitteilung heißt, mit dem Ver-
merk, daß Gnadengeuche von militärischen Beamten nur
dann allerhöchste Berücksichtigung werden könnten, wenn sie militä-
risch-gerechtfertigt begutachtet würden. Zugleich, und wahr-
scheinlich im Anschluß an das erwähnte Gnadengeuch hat der Kaiser
durch einen allgemeinen Erlass bestimmt, „daß auch unter der
Herrschaft der Militärstrafgerichtsordnung die militärischen
Spruchgerichte befugt sind, Gnadengeuche um den Erlass oder
die Milderung der erkannten Strafe einzugehen. Diese
Gnadengeuche sind durch den Präsidenten des Reichsmilitär-
gerichts mit einem gutachtlichen Bericht dem Kaiser vorzulegen.“
Der verurteilte Rieger befindet sich noch immer im Meier
Wälowarell, doch trägt er, seitdem das Urteil rechtskräftig ist,
Zivilkleider.

Die Novelle zum Gewerbegerichtsgefetz wird im Wort-

laut in der letzten Ausgabe des Reichsanzeigers unter dem Datum
des 30. Juni veröffentlicht. Die Novelle, die den Inhalt des
mitgeteilten Entwurfs des Bundesrats hervorhebt, in der
Sitzung vom 29. Juni erfolgt. Wie die StBz. Jg. feststellt
hat, fand der Reichsanzeiger allerdings am 24. Juni auf der
Tagesordnung des Bundesrats; bei der Abstimmung an diesem

6. [Nachdruck verboten.]

Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Fran-
zösischen überetzt von Leopold Rosenzweig.

Die Aufmerksamkeit Lucas' wurde eine Weile von dem Ge-
spräch am Abend abgelenkt, abgelenkt, als er die Thür, die von dem
Kammladen in die Straße führte, aufging und ein etwa fünf-
zehnjähriges Mädchen eintreten sah. Es war Honorine, die
Schwester Cassians, ein kleines, zartes, brünettes Kind mit schönen
schwarzen Augen. Sie hielt sich nie in der Weinlube auf, sie
bediente nur im Laden. Sie rief lebhaft nach ihrer Mutter,
die an dem großen zimmernden Schenke sich eine dicke
Schokolade fraß mit einem mitterwärtigen Wiener, wie die ihres
Vateres väterlich war. Alle diese gemüthlichen Geistes-
kräfte, diese geistlichen und harkischen Kräfte, hatten eigene
Kinder. Waren auch diese Kinder bestimmt, ebenso gewinn-
süchtig, ebenso harkisch und egoistisch zu werden?
Wahrscheinlich schien es Lucas, als sei eine solche und traurige
Vision vor ihm aufgetaucht. Wären in der verpöbelten Luft der
Schenke, in dem immer härter werdenden Tabakrauch, umfloß
von dem Varn des heftigen Streits, der bei dem Schenke
ausgebrochen war, stand Honorine da, so unbedeutend sichtbar in
der dicken Luft, daß er sie nicht gleich erkannt hatte. Sie war,
wie es schien, unmerklich eingetretet und hatte Honorine vor der
Thür gelassen. Zitternd und ängstlich stand sie eine Weile
da, bis er sie sah. Da er ihr den Rücken zugewandt, und Lucas
die sie nicht sah, da er ihr den Rücken zugewandt, und Lucas
konnte sie nicht sehen. Sie war eine kurze Weile betrachten, so schwachlich in ihrem
armeligen Kleidchen, mit ihrem leidenden Gesicht, das belächelt
war von dem gerissenen Wohlstand, das sie auf dem Kopfe
trug. Und nun sah er auch etwas, was ihm wohln auf der
Straßen entgangen war: ihre rechte Hand, jetzt nicht mehr in
den Falten ihres Rockes verborgen, war von einem bis ans
Ende gehenden umwunden, einem Verband offenbar für irgend eine
Wunde.

Honorine nahm endlich allen ihren Mut zusammen. Sie war
offenbar an das Fenster der Weinlube gekommen, hatte hinein-
geblinzt und Nagu drinnen am Tische sitzen sehen. Sie trat jetzt
mit ihren wankenden kleinen Schritten heran und legte ihm
ihre idmale Kinderhand auf die Schulter. Er, in seiner

Feintheit, fühlte es nicht einmal, bis sie ihn endlich härter
schüttelte und er sich umdrehte.
„Gülte und Zentel“, bist Du's schon wieder! Was willst Du
hier?“
Er schlug mit der Faust so heftig auf den Tisch, daß die
Gläser und Flaschen tonsten.
„Du mußt wohl herkommen, da Du nicht nach Hause kommst“,
erwiderte sie, sehr bleich, ihre großen, angstvollen Augen halb
schließend, in Sucht vor dem roten Ausbruch, den sie voraus-
sah.
Aber Nagu hörte nicht einmal auf sie, er schrie sich immer
mehr in Wut hinein, im unklaren Verlangen, den Kammladen
rings herum zu imponieren.
„Du thu, was mir beliebt“, und wie hat kein Frauenzimmer
manipulieren, versteht Du? Ich werde hier bleiben, so
lange es mir gefällt.
„So gibst mir wenigstens den Schlüssel“, sagte sie ver-
zweifelt, „damit ich die Nacht nicht auf der Straße verbringen
muß.“
„Den Schlüssel, den Schlüssel?“ brüllte Nagu. „Du willst
den Schlüssel?“
Und in wilder Wut sprang er auf, sagte sie an der ver-
wunderten Wut und zertrte sie durch den Raum, um sie hinaus-
zuwerfen.
„Nag ich Dir nicht gesagt, daß es aus ist mit uns, daß ich
nichts mehr von Dir wissen will? Suchst Du einmal darüber
nach der Straße, Deiner Schüssel!“
Honorine taumelte halb ohnmächtig und stieß einen durchdrin-
genden Schmerzschrei aus.
„Du hast mir wohl gethan!“
Unter seinem brutalen Griff hatte der Verband sich verschoben
und das Innere rötete sich augenblicklich mit Blut. Das Innere
des den von Wut und Trauerheit rotenden Menschen aber
sah die Thür weit aufzureisen und das Mädchen auf die
Straßen zu stoßen. Und als er dann schwerfällig zu seinem
Blaue zurückkehrte, konnte er mit schwerer Junge und mit einem
dicken Laden.
„Wenn man den Frauenzimmern nachgeben wollte, da käme
man weit!“
Honorine sah vor Entzündung zu heftigem Zorn entflammen.
Hatte Lucas die Hände, um sich auf Nagu zu stützen. Aber er
sah voran, daß er dadurch mit allen diesen brutalen Menschen

in Streit und ins Handgemenge geraten würde. Es duldete
er nicht länger an diesem mühen Ort, und er beehrte sich, zu
zahlen; während Cassian, der den Nagu seiner Frau an der
Kette eingewonnen hatte, den Vorfall mitern wollte, indem
er mit seiner väterlichen Miene sagte, daß es doch recht un-
schicklich sei, was wollte man von einem Mann heraus-
bringen, der ein Geschänd über den Durch gerufen habe?
Ohne zu antworten, eilte er hinaus, lag aufstehend die frühe
Luft der Straße ein und blinzte lachend nach allen Seiten;
denn er war hauptsächlich so reich vorzugehen, um Honorine zu
finden und ihr zu Hilfe zu kommen, sie nicht dem Verhängen
nahe, ohne einen Witten Wort, ohne Dadda in dieser härm-
lichen Nacht auf der Straße zu lassen. Aber vergebens eilte er
die Höhe der Preis hinauf und wieder bis zum Stadthausplatz
hinab, suchte er in allen Menschengruppen nach ihren Gestalten:
Honorine und Nagu waren verschwunden. Wahrscheinlich hatten
sie sich, aus Furcht, verlost zu werden, irgendwohin vertrieben,
die regnerische und stürmische Finsternis hatte sie wieder ver-
schlungen.
Welch entsetzliches Gend, welsch furchtbares Leiden im Ge-
folge der verbotenen, heulenden Arbeit, die zum schändlichen
Nerment des menschlichen Verfalls geworden ist! Blutenden
Denken, die Gedanken umblüht von unheilvoller Voraus-
sicht, schritt Lucas wieder ziellos durch die verblühten, drohenden
Wägen, die dicker noch als vorher die Luft des Wälowe erfüllte.
Wieder fühlte er den Hauch des Schreckens über die Köpfe hin-
wehen, den Sturm des Klassenkampfes entkamt, der hier
noch bis vor wenigen Tagen tobte, der niemals endet, dessen
balbige Wiedererwachen in der Luft lag. Das Wieder-
nehmen der Arbeit war nur ein trügerischer Friede, unter der
stimmigen Gegenwart der Arbeiter wurde die Luft des Wälowe erfüllt,
die schlecht verblühten Luft granatener Stoffes, bereit, ihrem
Augenblick aufs neue aufzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

— **Verheiratete Welt.** Vater: Diesmal hast Du wieder
ein schlechtes Schulzeugnis bekommen; hoffentlich wird das
nächste besser! — Der achtjährige Fritz: „Nicht so, Papa —
nur nicht den Mut finden lassen!“

Zuge aber hat sich herausgestellt, daß mehrere Bevollmächtigte noch ohne Mitwirkung waren und sich an der Abstimmung nicht beteiligen konnten. Das Schicksal der Abstimmung und seine Beschlüsse werden es nicht unterlassen, die Vollziehung dieses Gesetzes mit einem erneuten Befehle zu begründen.

Kein Volkstier. Bei einem Frühstück im Lübecker Rathaus, an dem Prinz Heinrich teilnahm, hatte der Bürgermeister Kluge in einer Ansprache auch die Verhältnisse in China geäußert. In seiner Antwort meinte der Bruder des Kaisers: „Zum Dritten muß ich erklären, daß ich auf den Teil der Rede, der die Volkstiere betraf, nicht eingehen kann. Mit der hohen Politik habe ich nichts zu tun. Das überlasse ich besser Kollegen, überlasse es denen, die dafür verantwortlich sind.“

Vom Duell. Das B. T. schreibt aus Mex.: Nach einer hiesigen Zeitungsmeldung fand gestern auf der Wagners Heide bei Navi zwischen zwei hier garnisonierenden Offizieren des 12. sächsischen Fußartillerie-Regiments ein Duell mit tödlichem Ausgang statt. Der Oberleutnant Gottschalk erschloß den Hauptmann Stuy. Stuy ist Familienvater. Ueber die Ursache des Duells ist nichts bekannt.

Ausland.

Oesterreich. Ein Sozialdemokrat im niederösterreichischen Landtage. Im Wiener Wahlbezirk Favoriten ist am Dienstag Genosse Dr. Adler mit 4248 Stimmen zum Landtags-Abgeordneten für den niederösterreichischen Landtag gewählt worden.

Italien. Die Schlichterei von Verra. Die vom Kriegsminister angeordnete Untersuchung hat nach einem Bericht der Wöchentlichen Zeitung ergeben, daß der getretete Führer der Ausständigen in der Verabredung auch nach mehrmaligen Aufforderungen und Signalen der Waffe zurief: „Vorwärts, Genossen!“, daß der Untame weder betrunken war, noch den Revolver gebraucht, und daß zunächst in die Luft geschossen wurde. Anders lauteten die Angaben des italienischen Vates Tribuna. Nach diesem hatte der kommandierende Offizier den bestimmten Befehl erhalten, das Feuern der Brücke über die Verra durch die Ausständigen zu verhindern. Dieser Befehl wurde von den Ausständigen zu verschiedenen Malen übermittelte, wurde aber nicht befolgt. Erst nach dem dritten Signal wurde die Brücke durch die Ausständigen nach dem Verbot der Kommandierung geschlossen. Wohl würde es sich auch dann noch empfohlen haben, äußerste Schritte zu vermeiden; der Zentralinspektor, ein Zivilbeamter, behauptet jedoch nicht an Ort und Stelle. Damit ist hinreichend angedeutet, daß die Schlichterei eine mutwillige war.

Das B. T. berichtet aus Rom: Aus dem Duell des Kriegsmilitärs mit Signor Lotti vom Corriere di Napoli, der des Kriegsmilitärs „Jahn“ genannt hatte, wird nichts. Die Parteien einigen sich, nachdem Lotti eine beruhigende Erklärung abgegeben hatte.

Ägypten. Die Pest in Ägypten. Seit dem 23. Juni sind in ganz Ägypten 15 Pestfälle und 6 Todesfälle infolge von Pest vorgekommen. Die Gesamtzahl der Pestfälle seit dem 7. April beträgt 73, wovon 30 einen tödlichen Ausgang hatten.

Rußland. Das neue Pressegesetz. Aus Petersburg wird der frankfurter Zeitung geschrieben: Das seit mehreren Monaten erwartete neue Pressegesetz ist nun in der That zu stande gekommen. Ein vom Kaiser am 4./17. Juni bestätigtes Reichsratsgutachten hebt für sämtliche russische Zeitungen die Wirkung der ihnen bisher erteilten Verwarnungen auf und bestimmt gleichzeitig, daß künftighin die Verwarnungen nicht mehr, wie bisher, ohne jede Frist weiter wirken, sondern nach einer gewissen Zeit ihre Wirkung verlieren, also „verlöschen“ sollen. Das neue Gesetz ist in diesem Augenblick noch nicht veröffentlicht und über die Einzelheiten desselben läßt sich daher noch nicht urteilen. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist aber schon die Befreiung aller der Zeitungen, welche Verwarnungen erhalten haben, von diesen über ihnen schwebenden Danneffelschwert. Diejenigen Zeitungen, welche die von den Kommissaren und der Zensurbehörde, welche die neue Maßregel zu gute kommt, bringen denn auch recht überaus glücklich gehaltene Dankartikeln, und die Wirth. Wiedom. glauben sogar eine „neue Wera“ für die russische Presse begründen zu dürfen. Eine die Bedeutung des Gesetzes vom 4./17. Juni, das der russischen Presse in der That eine große Erleichterung bringt, heurückichtigen zu wollen, muß einer derart übertriebenen Schätzung aber doch entgegengehalten werden. Das es nicht in der Absicht der Regierung liegt, eine nennenswerth größere Pressefreiheit zu gewähren, das hat deutlich der Bundesrat mit der Novaja Wremja bewiesen, die bereits im März d. J. von sämtlichen auf ihr lastenden Verwarnungen befreit, im Mai aber bereits wegen eines relativ harmlosen Artikels über die Arbeiterunruhen auf eine volle Woche gänzlich unterdrückt wurde. Gegen eine derart schroffe und ganz unangelegte Maßregelung war selbst der sonst sehr einflussreiche Herausgeber der W. W. wehrlos, und man sieht daraus deutlich, daß die Regierung keineswegs geneigt ist, das Gängelband, an dem sie die Presse führt, etwa zu lockern, sondern daß sie sich bestenfalls bloß zu einer gerechtem Strafbewehrung hat bereit finden lassen.

Von Kriegen in Südafrika. Die Engländer machen die größten Anstrengungen, genügend Streikräfte für den südafrikanischen Schauplatz aufzubringen. So hat der englische Kriegsminister Beschreibungen der Kriegsvorbereitungen der Königsdragoon und das 2. Lanzenregiment nach Südafrika einzuschiffen. Sämtliche Reservisten, welche seit 3 Jahren keinen Dienst mehr gethan haben und wenigstens noch 3 Jahre im Reserveregiment stehen, erhielten Befehl, an den diesjährigen Übungen teilzunehmen.

Der V. A. berichtet aus London: Dath Mail will von australischer Seite erfahren haben, falls die Operationen in Südafrika nicht innerhalb zweier Monate eine entscheidende Wendung nehmen, könne der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern. Lord Kitchener arbeitet allerdings unentwegt fort, und seine Ansicht, daß weitere Verdrängungen nicht nötig seien, werde von allen Seiten geteilt. Lord Milner werde Ende August oder Anfang September nach Afrika zurückkehren.

Zum Krieg in China.

Eine Meldung des Meuterischen Bureaus aus Peking besagt: Es wird von einem Gesandten gemeldet, welches bei Schenung an der Grenze von Tschili und der Mandchurie zwischen Mohomedanern und Eingeborenen stattgefunden hat. Die ersten wurden geschlagen, ein mohomedanischer Bohnen wurde getötet.

Soziales.

Der Konsum-Verein Leipzig-Vogau hat im Monat Mai einen Umsatz von 916 334 Mark zu verzeichnen, während im gleicher Monat des Vorjahres 809 340 Mark umgesetzt wurden. Der gesamte Umsatz in den 11 Monaten dieses

Jahres betrug 8934 251 Mark, im vorigen Jahre wurden in derselben Zeit 7 412 908 Mark verzeichnet. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende Mai 31 067.

Parteiaustritten.

Zur Vertretung einer unzufriedenen Protestkundgebung gegen die geplante Erhöhung der Lebensmittelpreise hat der Parteivorstand Petitionsbüros zur Sammlung von Unterschriften herbeigeholt. Zweck der Petitionen einmündigen sind, werden die Zahlungen im Laufe der Woche sämtlich auf die Adressen expediert. Einmalige Besamtionen beim Nachbestellungen wolle man möglichst umgehend an das Parteibüro, Berlin SW. 57, Kreuzbergstraße 30, gelangen lassen.

Gewerkschaftliches.

Der Breslauer Arbeiterfreier. Der am Samstag beschlossenen wurde, hat bereits einen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. Bis Montag mittag traten 100 Gezellen zu den neuen Bedingungen wieder in Arbeit. 36 Meiter hatten bis dahin die Forderungen bewilligt. Am Streik sind 300 Gezellen beteiligt. Einige ausländische Arbeiter-Organisationen haben versichert, den Breslauer Meistern durch Zuzugung von Streikbrechern unter die Arme zu greifen, ohne daß diese Bemühungen Erfolg gehabt hätten. Von Berlin sind 30 Arbeiterwölle durch Vermittlung der Meistern angetreten, die diesen letzter jedoch nicht, nachdem sie von der Sachlage unterrichtet wurden, den Streikenden angegeschlossen. Das Breslauer Gewerkschaftsblatt erklärte sich am Montag für die Unterzeichnung des Streiks und beschloß, dahin zu wirken, daß die arbeitende Bevölkerung ihren Bedarf an Nahrungsmitteln nur von solchen Vorkäufen kauft, welche die Bundesräthe der Gezellen anerkannt haben.

Der Arbeiterfreier in Genua. Der am Sonntag sechsten Wochen währte, hat nun unter Vermittlung des von der Gewerkschaften ins Leben gerufenen Schiedsgerichts zu einem teilweisen Erfolg der Streikenden geführt. Es ist gelungen, den Güterverkehr der Fabrikation zu freigen. Die Hauptpunkte der Vereinbarungen sind folgende: Die Lohnproduktion von 10 Proz. wird auf 5 Proz. gemindert. Das Normal-Stückmaß, das bisher bis 56 Meter Länge hatte, soll künftig nur 50 bis 52 1/2 Meter betragen. In der zweiten Hälfte des Dezember tritt das Schiedsgericht wieder zusammen, um festzustellen, ob die Geschäftsleitung eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen ermöglicht. Aus der Verfügung des Schiedsgerichts müssen berechnen die Arbeiter einen Mehrerwerb von 2-3 Proz. in der 12tägigen Lohnperiode. Die Lohnproduktion, welche zum Streik führt, erfährt dadurch eine weitere Minderung bis auf etwa 2 Proz.

Ausland.

Amerika. Zu dem Stahlarbeiterfreier meldet Reuters Telegraphen-Bureau:

Anfolge der Weigerung der Leitung der Amerikanischen Stahlblech-Gesellschaft und der Amerikanischen Stahlblech-Gesellschaft, welche beide in der Vereinigung mit der United States Steel Corporation stehen, die Arbeiter einen Streik zu erklären, hat die Zentralstelle der Arbeiterunion den Streik erklärt. Die Gesamtzahl der bei dem Ausstand an verschiedenen Orten in Betracht kommenden Arbeiter beträgt 35000; doch wird die tatsächliche Ausdehnung des Streiks erst nach mehreren Tagen zu übersehen sein.

Eine Meldung des Bureaus Kasan giebt die Zahl der Ausständigen für den waldheimischen Staat, daß sich der Streik auf alle mit der United States Steel Corporation in Verbindung stehenden Firmen ausdehnt, auf 200000 an.

Der Ausstand der Maurer in Halle

Im Jahre 1900/1901, nicht ein Lohnkampf, sondern der Desamant für die zwischen den Isalorantifizierten und zentral-organisierten Maurern ausgedehnte Nachfrage, beteiligt sich eine Flugschrift des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Halle, welche als eine Rechtfertigung für den behaupteten Wortbruch des Arbeitgeberverbandes bei dem großen Ausstand der Maurer gelten soll. Auf dieses Schmutzprodukt, welches in der Nr. 122 des Volksblattes der Öffentlichkeit übergeben worden ist, und die Leitung des Streiks der Verleumdung, Unterdrückung, Verhöhnung und Verzeugung der Arbeitergeizigen beschuldigt, fühlen wir uns verpflichtet, nochmals die wahren Ursachen des Lohnkampfes an der Hand der Dokumente, welche sich in unseren Händen befinden, bekannt zu geben.

Im Jahre 1899, als der Kampf der Maurer um einen 50 Pf. Stundenlohn tobte, kam am 29. und 30. Juli zwischen der Lohnkommission der Maurer und der Bauinnung ein Abkommen zu stande, worauf der Streik aufgehoben wurde. Das Schriftstück, welches von dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes nicht anerkannt wird — derselbe bestand zur Zeit noch nicht — hat folgenden Wortlaut:

An die Lohnkommission der Maurer von Halle a. S., den 29. Juli 1899.

Anfolge Ihrer Mitteilung vom 27. d. M. hat die Bauinnung Halle a. S. in der getriggen Sitzung beschloffen, für Maurer von jetzt ab bis 31. März 1900 einen Stundenlohn von 45 Pf. (einschließlich 10 Pf.) vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 einen Stundenlohn von 50 Pf. (einschließlich 10 Pf.) zu bewilligen.

Im Herbst letzten Jahres und zwar vom 15. November bis 15. Dezember, soll eine Kommission, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern zusammengetreten, um über Lohnfragen zu beraten.

Die Sitzung gesch voraus, daß die Arbeiten am Montag, den 31. Juli d. J., auf allen Bauten wieder aufgenommen werden.

Der Vorstand der Bauinnung, i. A. Conrad Bauer, stellvert. Obermeister.

Am 15. November 1899 trat nun die Lohnkommission mit den ausgetheilten Arbeitsbedingungen unter Vertheilung des Lohnkampfes, wie es am 29. Juli verhandelt war, an die Bauinnung heran, um für das nächste Jahr die vorerwähnte Vereinbarung anerkennen, über Arbeitsbedingungen und Lohnfragen zu unterhandeln. Die Lohnkommission, welche die Organisation der Maurer am Orte vertrat, bekam zwar keine Antwort auf ihr Gesuch, auch wurde schon im Herbst 1899 das im Juli vereinbarte Zusammenarbeiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht eingehalten, trotzdem in einer Mitteilung an die Bauinnung die Vereinbarung ins Gedächtnis gerufen wurde. Während dieser Zeit hatte sich der sogenannte Arbeiterverband gegründet, und zwar sind das dieselben Mitglieder, welche der Bauinnung angehören. Der Obermeister der Innung ist Vorsitzender des Arbeiterverbandes und heißt E. Hildebrandt.

Am 1. Februar 1900 teilte nun der Vorstand des Arbeiterverbandes dem derzeitigen Mitgliede der Bauinnung, Kollegen Degenkolbe, die Beschlüsse über die Eingabe vom 15. November 1899 mit, die Wälschrift desselben lautet:

Halle, den 1. Febr. 1900.
An den Gezellen-Ausschuß a. S. des Herrn Degenkolbe.
Hier.

Nur uns angehenden fosen Arbeitsbedingungen haben wir gewirkt und in hiesigen Angelegenheiten mitgeteilt.
Punkt 1: Bauarbeiten sollen den gesetzlichen Vorschriften entsprechend hergestellt werden.

Punkt 2: Akte und Bittoren sollen den polizeilichen Vorschriften entsprechen.
Punkt 3: mit beschloffen, daß die Spaten die Arbeitgeber, die Gezellen die Gezellen zu halten lassen.
Punkt 4: liegt es im beiderseitigen Interesse, daß die Unfallversicherungs-Vorschriften strikte befolgt werden.
Punkt 5: Vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 wird ein Höchsthohn von fünfzig Pfennigen pro Stunde gezahlt für Maurer und Zimmerer.
Punkt 6: Die Abschaffung der Akkordarbeit wird abgelehnt.
Punkt 7: Betreffend der Arbeitszeit und Mittagspausen soll es wie bisher gehandhabt werden.
Indem wir Ihnen nun mitteilen, daß Vorklagen z. nur noch den Arbeitgeberverband angehen, bemerken wir gleichzeitlich, daß alle Schriftstücke und Akten an unseren 2. Vorsitzenden, Maurermeister E. Hildebrandt, hier, Gütchenstraße 13, zu richten sind.
Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Halle a. S.
E. Hildebrandt. Otto Degenkolbe.

In der Flugschrift wird nun dem Kollegen Degenkolbe unterworfen, daß er dieses Schriftstück unterschlagen und der Bauinnung nicht mitgeteilt habe. Das ist eine große Unwahrheit, denn am 19. Februar 1900 hat eine öffentliche Maurerverammlung hierzu Stellung genommen und in einem Schreiben an die Arbeitgeberbund demselben die Beschlüsse der Versammlung mitgeteilt mit dem Ersuchen, alle Verhandlungen mit der Lohnkommission zu führen. Dieses Schriftstück, in welchem die Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes nicht anerkannt werden, und von diesem selbst noch nichts erwähnt ist, jedenfalls nur dem Vorliegenden des Arbeitgeberverbandes und nicht den Mitgliedern bekannt ist, hat folgenden Wortlaut:

Halle a. S., den 22. Februar 1900.

An den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Halle a. S. zu Händen des Herrn Vorliegenden Maurermeister E. Hildebrandt.
Hier.
Auf das vom 1. Februar d. J. an den Gezellen-Ausschuß gerichtete Antwortschreiben, über die in diesem Jahre von der Maurergezellenheit von Halle und Umgegend gestellten Arbeitsbedingungen für das Baugewerbe hat sich die am 19. Februar im Konventsaal der Bauinnung abgehaltene Maurerverammlung beschäftigt und ist unterzeichnete Kommission beauftragt, folgendes mitzutheilen:

1. An den ausgetheilten Arbeitsbedingungen, sowie an den im vorigen Jahre von der hiesigen Baugewerksinnung und der Bauinnung vereinbarten Mindestlohn von fünfzig Pfennigen pro Stunde wird festgehalten.
2. Der im vorigen Herbst gerichtete Arbeitsnachweis wird so lange nicht anerkannt, bis eine Gleichberechtigung in der Vermahlung mit den Gezellen herbeigeführt ist.

Indem wir Ihnen mitteilen, daß alle Verhandlungen mit der Lohnkommission der Maurer von Halle und Umgegend zu führen sind, möchten wir Sie bitten, alle Schriftstücke an den Maurer W. Martin zu richten.

Hochachtungsvoll
Die Lohnkommission der Maurer von Halle und Umgegend.

Gleichzeitig wollen wir feststellen, daß vom 1. April 1900 bis zum Herbst der Stundenlohn von 50 Pf. von den Arbeitgebern gezahlt wurde, sonach also die Vereinbarung anerkannt worden ist, welche den Lohn bis 31. März 1901 festsetzte. Als nun vorigen Herbst die Lohnabgabe gemacht wurden und die Maurer sich wehrten und auf ihr gutes Recht wählten, den Arbeitgebern Vorwurf vorwarfen, da hatten dieselben nicht den Mut, gegen die Verleumdung flagbar zu werden, sondern stellten es ruhig ein. Der Magistrat der Stadt Halle, welchem ebenfalls in einer Eingabe diese Schriftstücke unterbreitet wurden, und welcher auch anfangs geneigt war, das Recht der Maurer anzuerkennen, trat jedoch auf höhere Verordnungen und auf Grund der Machenschaften der Arbeitgeber, die großen Einfluß bei der Stadtverwaltung haben, gegen die kämpfenden Maurer auf. Die Polizeibehörde hat ihr mögliches in diesem Kampfe gethan und ebenfalls den Vorwurf geschickt, wogegen die Maurer schwer ankämpfen mußten. Gleichfalls brach die schlechte Konjunktur aus und damit die Arbeitslosigkeit, und hier glaubten die Arbeitgeber, die verhassten Maurer niederzuringen, welches ihnen jedoch bis jetzt nicht gelungen ist. Ein großer Teil zählt den Maurern 50 Pf. Stundenlohn und beide Teile haben sonach nicht das Recht, davon zu sprechen, daß auf irgend einer Seite ein Sieg zu verzeichnen ist.

Was die Schreibweise der Eingabe zu diesem Streik anbelangt, so wollen wir in kurzen Worten den Sachverhalt hier festlegen. Die Vertrauensmännerorganisation der Maurer konnte auf die Dauer den Ausstand nicht unterhalten und sollte deshalb schon im Januar der Kampf beigelegt werden, zu einer Zeit, als derselbe ein sehr glühender war. Darauf konnten die Mitglieder des Fachvereins nicht eingehen, da, wo die Möglichkeit geboten ist, daß wegen der Unterdrückung der Bauinnung nicht nachgegeben werden, und zwar schon deshalb, weil Prinzipienfragen nicht frei bei den beiden Organisationen in Betracht kommen, und deshalb es faktisch richtig war, daß die Maurer Schlichter an Schlichter ihr gutes Recht gegen das prophanhafte Benehmen der hiesigen Arbeitgeber verteidigten. Alles andere, was die Eingabe bringt, sind persönliche Anschuldigungen und Deckungen, welche hinter den Kulissen der Arbeitgeber viel toller getrieben werden, als hier in der Öffentlichkeit dargezogen wird.

Der Haß und Spott, welcher aus der Flugschrift spricht, und den auch die Giftworte in ihren Artikeln und „Gedichten“ verpirgt, zeigt uns den Weg, daß wir richtig eingeseht haben, wo es den Arbeitgebern wehthut. Das Wutgeheul, „der Kommission ein Denkmal zu setzen und auch dieselbe zu zerhacken“, zeigt die unabhängige Wut von jener Seite, daß die organisierten Maurer nicht niedezuringen sind.

Die Schriftstücke mögen sich selbst sprechen.

Die Streikkommission
der Maurer von Halle und Umgegend.
J. A. R. Degen. H. Wolf.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 4. Juli 1901.

Die heutige Maurerverammlung

hat sich eine sehr wichtige Tagesordnung gezeit und rechnet auf das Erreichen nicht nur der streifenden, sondern auch der arbeitenden Kollegen. Die Maurer werden also wissen, was sie zu thun haben.

Die neuen Eisenbahnfahrkarten und die Arbeiterklasse.

Bei der Bezeichnung der Fahrkarten der auf 45 Tage verlängerten Rückfahrkarten wiesen wir am Montag bereits darauf hin, daß für die Passagiere der 4. Klasse keine Veranlassung besteht, über die „große Eisenbahnreform“ in Zweifel auszubrechen. Wir forderten als wirkliche Reform eine Verbilligung der Tarifpreise und bessere Ausgestaltung der 4. Klasse. Bekanntlich

besteht für diese die Einrichtung der Rückfahrarten nicht, da man glaubt, daß die Normierung des Fahrpreises auf die Klasse gegenüber den Fahrpreisen für die 3. Klasse jede weitere Begünstigung ausschließt. Es ist nachgewiesen, daß die 4. Wagenklasse im Eisenbahnverkehr eine immer größere Rolle zu spielen beginnt. Hat sich doch in dem Jahrzehnt von 1889 bis 1899 der Wagenanteil der Wagenklassen an den abgesetzten Personen-Floremetern in den drei ersten Klassen vermindert, während einzig der Anteil der vierten Klasse von 26,28 Proz. auf 31,43 Prozent gestiegen ist. Die erste Klasse ging in dem genannten Jahrzehnt von 1,93 auf 1,63 Proz. zurück, trotz Vorzüge und Altschem, die zweite Klasse von 16,50 auf 13,68 Proz., die dritte aber von 50,33 auf 48,84 Prozent. Auch lehrt die Statistik, daß die vierte Wagenklasse an der Gesamtentnahme der deutschen Eisenbahnen im Gegensatz zu den übrigen Wagenklassen in hervorragendem Maße Anteil hat; während hier der Anteil der ersten Klasse von 4,89 auf 4,64 Prozent, der zweiten Klasse von 26,87 auf 23,16 Proz., der dritten Klasse von 49,11 auf 47,73 Proz. zurückgegangen ist, steigt der Anteil der vierten Klasse von 16,73 auf 22,42 Prozent. Die Bedeutung der vierten Klasse würde noch viel stärker hervorzuheben, wenn in der Statistik Norddeutschland allein in Betracht gezogen wäre, da der Süden die vierte Klasse bekanntlich nicht kennt. Trotz dieser offensichtlichen Steigerung ist die 4. Wagenklasse bei der Reform leer ausgegangen. Sogar eine Verschlechterung gegenüber den bisherigen Zuständen offenbar bei näherem Hinsehen die neue Maßregel.

Bisher konnte der Arbeiter, der Kleinhandwerker und der kleine Beamte — die Anwärter der 4. Klasse — wenigstens am Sonntag sich der 3. Klasse bedienen, da die Sonntagsfahrarten eine bedeutende Preisherabsetzung aufwiesen. Fast jede größere Eisenbahnstation gab Sonntagsfahrarten auf längere Strecken aus. In Halle konnte man nach Naumburg, Mühen, Stadtilsa, Leiznig, Schkeuditz, Ammendorf, Bad Nauhaus, Weissen, Nohla, Verga und Kelbra, Ballwin, Zeitz etc. auf Sonntagsfahrarten 3. Klasse bedienen. Die Passagiere der 4. Klasse können sich infolge des Kohlenverrentens und ihrer sonstigen Erwerbsverhältnisse nicht auf Wochen im Vorab geben und haben sich deshalb ihres Ausfluges auf den Sonntag auf. Die Eisenbahnverwaltung machte ein Geschäft. Das hört jetzt auf. Die neue Reform schafft die Sonntagsfahrarten ab. Wer also nächsten Sonntag einen Ausflug machen will, dem sei gesagt, daß er Sonntagsfahrarten nicht mehr benutzen kann; daß er sich den Vorzug der 3. Klasse gefahren, dann muß er tiefer ins Portemonnaie greifen oder wenn ihm das zu teuer wird, sich einfach dem Schwitzkasten, gen. 4. Wagenklasse anvertrauen. Statt eine Verbilligung der Fahrpreise, haben wir also eine Verteuerung zu konstatieren. Das wenig begüterte Publikum mag zu Hause bleiben, wozu für seinen Wandertrieb billige Fahrgelagen geschaffen! Das paßt nicht in den Rahmen Dienenfürsorge. Die Hauptfrage ist, daß die Leute, welche ins Vorab reisen, billige Mithofen haben, obwohl wir durchaus nicht verstehen, daß 3. D. Gesellschaften und die bisherigen Passagiere der 3. Klasse von der Reform Vorteil haben. Aber das Gros der Arbeiterklasse und mit ihr die anderen unteren Stände hindurch die Maßregel nicht getroffen, sondern, wie nachgewiesen, verschlechtert.

Bereits protestiert die Halberstädter Handelskammer — und andere werden ihr folgen — gegen den Fortfall der Sonntagsfahrarten, da die Bevölkerung des Harzes und des Thüringischen Landes großen Schaden davon haben, von Berlin berichtet man bezüglich der Vororte ähnliches; aber es ist sehr zweifelhaft, ob ihrem Aus Gehör geschieht wird. Die preussische Eisenbahn-Verwaltung hat mit der einen Hand das wieder eingeführt, was sie mit der anderen ausgegeben hat. Auf diese Weise sichert sie sich einen reformatorischen Ruf und kann weiter Ueberhüpfle machen.

37 neue Mitglieder

hat im Monat Juni der Sozialdemokratische Verein gewonnen. Das ist um so erfreulicher, als die andauernde Arbeitslosigkeit im Winter und im Frühjahr die intensive Werbung von Mitgliedern hinderte. Zwar haben wir auch jetzt über Arbeitslosigkeit zu klagen, inwiefern ist die Situation eine bessere, und wir bitten unsere Genossen, überall für die Gewinnung neuer Mitglieder thätig zu sein. Es muß dahin geschaut werden, daß in Halle nur derjenige Arbeiter sich mit der Vertretung der modernen Arbeiterbewegung zuzählen darf, welcher das Volksthum hat, dem Sozialdemokratischen Verein angehört und gemeinschaftlich organisiert ist. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn allerseits der gute Wille und die Lust zur Agitation und Organisation vorhanden ist.

Warnung.

Eine neue Schwindelart, armen unvorsichtigen Leuten Geld abzunehmen, taucht hier auf. Ein Herr erscheint in der Familie, deren Oberhaupt infolge des Mauerstreiks oder auch wegen anderer Verluste zu Geld- oder Hofstrafe verurteilt ist, um die Kosten einzuschießen. Er giebt sich den Anschein, als wäre er von der Gerichtsstufe gelangt; der Herr Creditur droht auch ohne weiteres mit der Pfändung und zeigt ein ähnliches Schriftstück, das ihm dazu ermächtigt, vor. Die Frauen — er verachtet sein Mandat ernt während der Abwesenheit der Männer — lassen sich einschleichen und begablen — natürlich nicht immer, dann ist der Herr Beamter so freundlich und kommt wieder.

Wir machen darauf aufmerksam, daß man es hier mit einem abgefeimten Schwindler zu thun hat. Seine Kenntnis der

Personalien der Beurteilungsverfäße er sich jedenfalls durch die Belohnung der Gerichtsstufe. Gerichtsbeamte sind erst nicht schon, daß das Urteil rechtskräftig geworden ist, wie der Schwindler den kenntnislosen Frauen erwidern will. Dann erfolgt Mahnung und erst dann die Pfändung. Ist sich jemand nicht ganz klar, dann hole er sich im Arbeitersecretariat die wünschenswerte Auskunft. Bestimmt aber wie er diesem Creditur die Thür. Er ist ein Mann in den mittleren Jahren mit rotem Gesicht und kräftigen Schurzhaar, mittelgroß. Geht er nicht, dann hole man die Polizei.

Kein Ladenschluß für Speisewirtschaften.

Mit dem Ladenschluß um 9 Uhr beschäftigte sich das Kammergericht zum ersten Male in einem Prozesse gegen ein Frau aus Berlin, die eine Speisewirtschaft über 9 Uhr abends geöffnet hielt. Während das Schöffengericht auf eine Geldstrafe erkannte, sprach die Strafkammer die Angeklagte von der Uebertragung des § 139a der Gewerbeordnung frei, welche u. a. vorkreiselt, daß von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Die Strafkammer nahm nur an, daß die Speisewirtschaften als Schauplätze zu behandeln seien und daß § 139a mithin auf Speisewirtschaften keine Anwendung finde. Diese Entscheidung löst die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an. Dieses erkannte insofern auf Zurückverweisung der Revision und führte aus, nach den Verhandlungen im Reichstage sei unter einer offenen Verkaufsstelle im Sinne des § 139a der Gewerbeordnung ein Laden oder eine Abtheilung, dem Publikum geöffnete Stelle zu verstehen, wo Waren zum Mitnehmen verkauft werden. Galt, Schank- und Speisewirtschaften, in denen Speisen und Getränke sofort verzehrt werden, fallen nicht unter den Begriff einer offenen Verkaufsstelle. Der Betrieb der Galt, Schank- und Speisewirtschaften sei durch § 365 des Strafgesetzbuches geregelt.

Submissionen.

Die Pfählung der Gassenstrasse von der Melanchthons- bis zur Wilmersdorferstrasse soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Mittwoch den 10. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen auszuliegen, auch die Bedingungen auszuliegen entnommen werden können.

Die Herstellung eines gemauerten Kanals in der Wersbegerstrasse zwischen der Gutfahrtstrasse und der neuen Leipziger Chaussee soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Mittwoch den 10. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen auszuliegen, auch die Bedingungen auszuliegen entnommen werden können.

Die Lieferung der zur Heizung der südöstlichen Gebäude während der Zeit bis zum 30. Juni 1901 erforderlichen Brennmaterialien, und zwar ungefähr 600 000 Kilogramm Weizen, 500 000 Zentner Kohlen, 30000 Hektoliter Braunkohle für Treppentruckenerungen, 1000 Hektoliter gefärbte Anzeigebrennstoffe, 300 000 Kilogramm weisse Steinfische, Auf 1, 50 000 Kilogramm weisse Steinfische, Auf 1, 10 000 Kilogramm weisse Steinfische, 400 Kubikmeter feingewaschenes Brennholz zum Feueranmachen, 1 Kubikmeter Kohlenanmacher soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Donnerstag den 11. Juli er., vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen auszuliegen. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

* Arbeiterreville. Beim Stenmen verunglückte gestern nachmittag in der vollenischen Maschinenfabrik der Kesselschmied K. dadurch, daß ihm ein Stück Eisen ins Auge flog. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* Arbeiter-Sekretariat Halle a. S., Geisstr. 21, I. Hof 1. W. a. e. b. v. d. t. Vom 24.—29. Juni haben das Sekretariat 181 Personen in Anspruch genommen. Von den vorgebrachten Anliegen betreffen: Arbeitsdifferenzen 20, Mietsstreitigkeiten 17, Unfälle 16, Naturalisation 14, Invalidenversicherung 13, Dienstverhältnissen 11, Krankenversicherung 10, Forderung 10, Strafbefehl, Alimentation 8, Gericht 6, Steuererklärung, Verhaftungen 5, Pfändung, Zivilklagen, Gerichtsstellen 4, Schadenersatzklagen, Zahlungsbefehl, Bürgerbegehren, Militärreklamation 3, Strafbefehl, Vereinsangelegenheit, Lebensversicherung, Armenunterstützung 2, Vertheidigung, Dienstverhältnis, Grenzregulierung, Anzugsangelegenheit, Vereinerkennung, Gleichstellung, Strafkassenschluß 1. Gericht wurden durch mündliche Aufklärung 13, 10 000 Kilogramm weisse Steinfische, nach Stand und Wert geordnet werden sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 145, Ehefrauen 19, Witwen 10, selbständige Gewerbetreibende 4, Diensthilfen 3, Arbeiterinnen 2, Handlungsgehilfe 1. Von den Arbeitern waren organisiert 95, die sich auf die einzelnen Berufe folgendermaßen verteilen: Metallarbeiter 20, Maurer 13, Bauarbeiter 7, Bergarbeiter 6, Fabrikarbeiter 1, Zimmerer 1, Brauer 1, 5, Schneider 1, Schuhmacher, Wollschneider und Seiler 1, 3, Kleber, Schneider, Goldarbeiter, Handels- und Transportarbeiter, Kupferbeschläger, 2, Bäcker, Tapezierer, Stoffweber, Müller, Brauereiarbeiter, Tischler, Steinmetzer, Steinbrücker, Handchulmann 1. Zwei Wohnen hatten in Halle noch Vororten 149, Zeig 3, Beilken 3, Adewell 3, Oberberg, Schkeuditz, Reuders 2, 3, Al-Sittenerberg, Wettin, Schmied, Köthen, Köpenick, Senners, Köpenick, Gräbers, Heidenburg, Zeuburg, Hagen, Wöllberg, Ammendorf, Großitz, Nattemarkt, Gresspin, Bitterfeld, Köpenick 1 der Parteien.

Im Apollotheater hat die Direction es verstanden, auch für 400 einmahligen Zuzugler ein würdiges, gutes, feines, saftiges und angenehmes Speiseprogramm zu gewinnen. Es werden diesmal ausserordentlich multifidie

und minnlige Leistungen geboten. Die Conditore Heulein Margarete Fantasia erntet für ihre Kuppel, die mit sympathischer Beifall und ausgezeichneter Stimme vorgetragen werden, reichhaltigen Beifall. Dasselbe gilt von den „Herbarischen Singvögeln“, vier Damen und zwei Herren. Dieselben bringen bei ihrer Begleitung ansprechende Vieder in ihrer heimathlichen Mundart zum Vortrag. Eine ausgezeichnete Nummer ist die des Instrumental-Quartetts Herrn Leon Kamin, der die verschiedensten Instrumente in geradezu meisterhafter Weise beherrscht. Einen großen Beifallserfolg erzielt auch die Ueberbrett-Parodie Samlet, bei welcher besonders Herr Ernst Fochberg als Narr und als Komlet lebhaft genannt zu werden verdient. Der Humorist Herr Charles Grotzki, enthracht nicht ganz den Erwartungen, die wir nach seinem ersten Komplet über Halle's Verhältnisse, zu denen auch die „Traut man“-Affäre gehörte, auf ihn gesetzt hatten. Sein Komplet, in welchem das China-Abenteuer sowie der Untergang der „Gemeinlich“ verhandelt wurden, ist nach dem häufigen Hasse der Gattung nicht gerade glücklich gemacht. Ueber den „Kampf für die Stillifikation“ haben sehr viele vernünftige Leute ihre eigene Meinung.

Nordhausen. Der Kampf der Tabakarbeiter um ihr Berechtigungsrecht dauert unermüdet und ungeschwächt fort. Die Konstanten hoffen stark auf eine Unternehmung am 1. Juli, da die fällige Wiese, die die Herren wählten, von den Ausgeperrten nicht aufgebracht werden könnte. Die Herren verpassen immer noch die Solidarität der gesamten deutschen Arbeiter, die auch dafür gelovt hatten. Das Gewerkschaftsamt Nordhausen hat allein für diesen Zweck 1500 Mark aufgebracht. In ungenügend großen und kleinen Städten der Provinz sind Versammlungen statt, in denen überall flammende Protestresolutionen gegen das Verhalten der Fabrikanten angenommen wurden. Weiter wurde überall der Bonifatius beschlossen, der nun von den Konstanten in der wirksamsten Weise freigegeben wird.

Sangerhausen. Ein angelegener Ueberfall passierte an einem der letzten Abende einem mit dem halbeschen Zuge kommenden Herrn. Kaum war der dem Wagen entiegen, als zwei junge Mädchen mit dem Rufe: „Ostel, Ostel, da bist Du ja!“ Rufe auf sein bärtiges Mitleid drückten. Willenlos — wer hätte dies nicht? — lies er den Strängen über sich ergehen, dann listete er mit zuckender Wange der Hut mit den Worten: „Meine Damen, Sie vernehmen mich! Mein Name ist K.“ — „Ach, verzeihen Sie die Verwechslung!“ kam's nach einigen stillen Augenblicken aus dem Munde der einen, während die andere Dame den richtigen Ostel suchte und ging. Und Herr K. versah den Ueberfall grohmüthig!

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Am Montag abend ereignete sich auf der Straße zwischen Mühlberg und Vorstadt ein Unfallsfall mit tödlichem Ausgang. Ein 17-jähriger russisch-polnischer Knedl kam beim Gehen auf der Straße zu Falle. Ein Rad, welches er mit sich über den Kopf getragen und das ihm vollständig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. In einer großen Uebulade wurde der Vermüthigte unter dem Wagen liegend tot aufgefunden. — In Grotzfeld war der Landwirt Carl Göttsche in der Behrmade mit Abtragen beschäftigt, als er plötzlich durch Verunfallung überhängenden Bodens verdrückt und dadurch eine tödliche Verletzung und Genickbruch erlitt. Göttsche war nach einer halben Stunde tot. — Das in Weizenfeld vermiste Schulmädchen Frieda Weibel wurde bei Klein-Corbetha als Leiche aus der Saale gezogen. Das Mädchen war 13 Jahre alt. — In der brandenburgischen Wäldernarbeit in Wetzlar wurde dem „Edmüth“ Herr von dem Dampfhammer der linke Beinarm zertrimmt. — In Hellen kam das Gelehrte des Stadtgerichts St. an einem Abhange ins Rollen und kippte um, der Lenker, der Sohn des Beifahrers, stürzte in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen.

Verammlungsberichte.

Müller.

Am Sonntag, den 30. Juni, fand in Sauffisch Hofal eine öffentliche Wählerarbeit-Verammlung statt. Tagesordnung: Die traurige Lage der Wählerarbeit. Der Vorige führte über ausführlich die Mithofen in unsemn Bereich an und letzte fort, was bis jetzt durch unsere Dramatiker erungen worden ist. Wiederholt forderte er zum Beitritt zum Verband auf, denn nur durch einiges Zusammenhalten ist es möglich, unsere traurige Lage zu verbessern. Ausserdem kam dann die Wählerarbeit in Betracht. Es wurde der immer noch bestehende Bonifatius in Erwähnung gebracht. Es schloß sich, wobei früher in der Mithofe des Herrn K. Hünge in Bezug auf Stellung war, teilte mit, daß sich dort die Kollegen während ihrer Nachmittags hinter doppelt vergritterten Fenstern und verschlossenen Thüren befinden, es ist ihnen unmöglich, bei etwaiger Gefahr ins Freie zu gelangen. Ein anderer Fall wird aus einer kollektiven Mithofe berichtet. Der Wählerarbeit wurde ein einziger Kollege befristet. Bei dieser Angelegenheit wurde der Vorige beauftragt, es an kompetenter Stelle mitzutheilen, welche es wohl auch nicht unterlassen wird, diese Sachen zu unterrichten. Hierauf wurde die Verammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen. (Eingeg. 3. ds.) F. H.

Aue.

Der Sozialdemokratische Verein hielt am Sonnabend seine Verammlung ab, in welcher der Frage des Meinungsfortschrittes über die Entwicklung des Sozialismus durch eine diesbezügliche Vorlesung näher getreten wurde; die sich anschließende Diskussion wurde abgebrochen und soll in der nächsten Verammlung durch ein einleitendes Referat wieder eröffnet bzw. fortgesetzt werden. Die von den Zeiger Genossen in Aue gebrachte Bewegung für ein zu errichtendes Genossenschaftsbau fand ungetheilten Beifall und haben sich fast alle Ergebenen durch Zeichnen in die Listen verpflichtet, Anteilnahme zu erweisen. Bemerkenswert ist noch, daß die Sammelkassen im Laufe dieser Woche abzuführen sind; ferner werden die Genossen gebeten, zwecks Veranschaulichung einer Statistik, welche der Central-ausschuss ausarbeiten, folgende Fragen der Wahrheit gemäß zu

Aus unserem

Räumungs-Ausverkauf

empfehlen wir grosse Posten

Brunner & Bejamini

Gr. Ulrichstrasse 23.

Damen-Unterröcke, Kinder-Kleidchen, Wirtschafts-, Candel- und Kinderschürzen aussergewöhnlich billig.

